

# Ein Raum für Trauer

*Der neue Kurzfilm zur Trauerhaltestelle*



Stiftung Deutsche  
Bestattungskultur

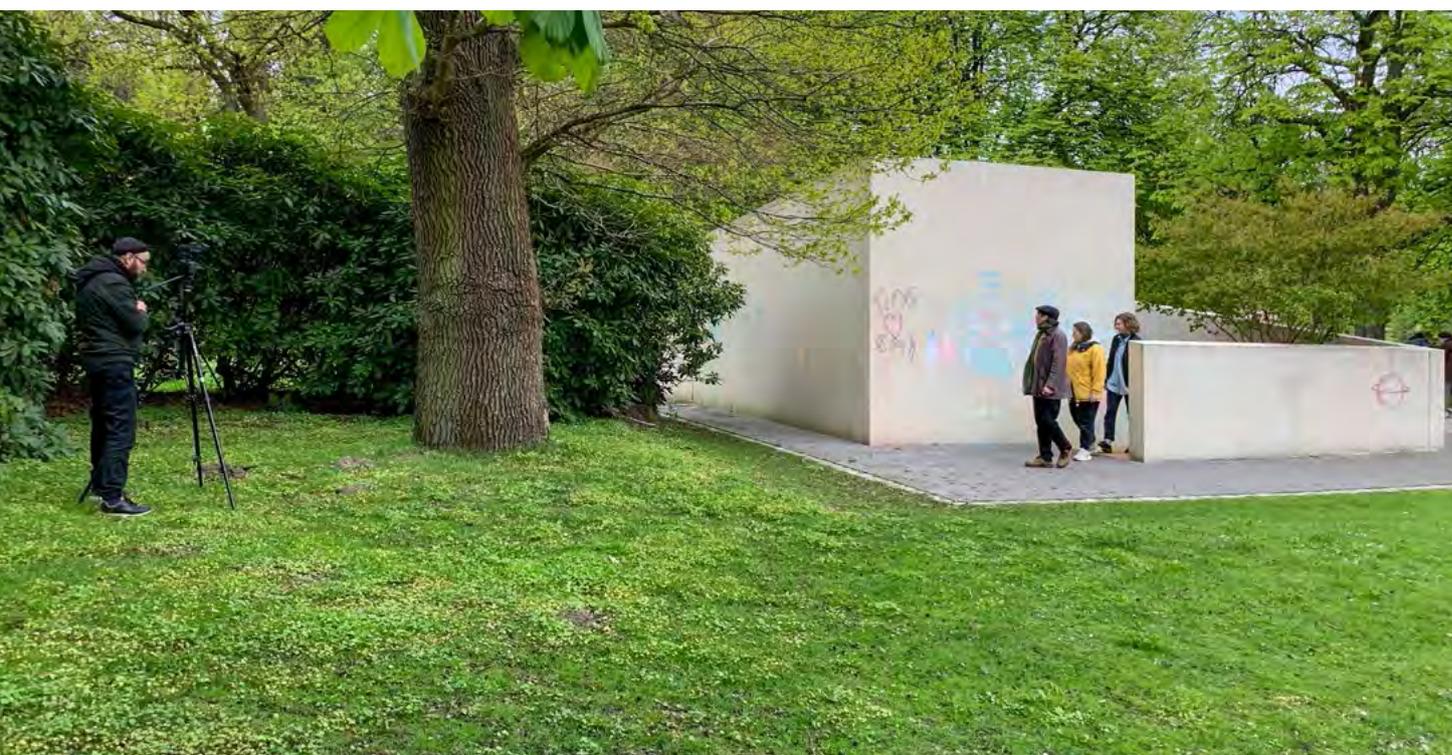


Foto: © Stiftung Deutsche Bestattungskultur

**K**ein Projekt spiegelt den Einsatz des Bundesverbands und seiner Organisationen für eine offene, vielfältige Trauerkultur so wider wie die Trauerhaltestelle in Hamburg. Bereits in Ausgabe 12/2023 der *bestattungskultur* hatten wir über den neuen Kurzfilm berichtet, in dem Menschen ihr Erleben der Trauerhaltestelle schildern und Experten die Bedeutung des Ortes im Kontext unserer sich verändernden Trauer- und Gedenkkultur einordnen.

Für die vorliegende Ausgabe durften wir dem Mann hinter dem Film, Videokünstler und Filmemacher **Pavel Franzusov** aus Berlin, einige Fragen stellen.

**bestattungskultur:** *Pavel, was hast du gedacht, als wir mit der Idee zu diesem Kurzfilm auf dich zugekommen sind?*

**Pavel Franzusov:** Ich fand es sehr schön, dass das Projekt keinen kommerziellen Charakter hat. Es geht wirklich im Kern um die Trauerkultur in Deutschland – und die Trauerhaltestelle ist ein Ort, der mich auch persönlich anspricht. Schon seit 2015 arbeite ich ja immer wieder mit dem Bundesverband und seinen verschiedenen Organisationen zusammen. Bei unserem jetzigen Film habe ich auch deswegen schnell zugesagt, weil ich wusste: Es wird vor allem darum gehen,

Menschen vor Ort zu treffen. Weil ich sozusagen „dokumentarisch veranlagt“ bin, hat mich das sofort gereizt.

**bestattungskultur:** *Dieser Aspekt war für dich in der Planung ja von Anfang an ganz wesentlich: Menschen vor Ort zu treffen und mit ihnen zu sprechen. Warum?*

**Pavel Franzusov:** Für mich war klar: So ein Film darf nicht zu einer Art Werbevideo werden. Das verschreckt Zuschauerinnen und Zuschauer und lässt sie der Sache gegenüber skeptisch werden. Um das zu vermeiden und ein wirklich



Foto: © Pavel Franzusov

**Pavel Franzusov**

authentisches Bild von der Trauerhaltestelle zu zeichnen, war es für mich wichtig, direkt mit Menschen vor Ort zu sprechen. Daraus hat sich für mich dann auch eine recht klare Vorgehensweise ergeben: Wir gehen hin, wir beobachten den Ort und die Menschen, wir sind nicht aufdringlich, versuchen aber ins Gespräch zu kommen – und dann schauen wir, was passiert.

**bestattungskultur:** *Dieser Ansatz war tatsächlich eine Sache, über die ich mir im Vorfeld des Drehs etwas unsicher war. Wen würden wir da treffen, habe ich mich gefragt – und was würden die Menschen, die wir treffen, dann erzählen? Davon hing der Film ja ganz unmittelbar ab. Hattest du selbst irgendwelche Bedenken oder Zweifel dahingehend?*

**Pavel Franzusov:** Nein. Ich hatte nicht die Befürchtung, dass wir dort keine geeigneten Stimmen einfangen würden. Für mich waren eher äußere Faktoren kritisch: Wie ist das Wetter an den Drehtagen? Wie viele Besucherinnen und Besucher kommen überhaupt zur Trauerhaltestelle? Denn das ist immer das Ding bei einem solchen Ansatz: Es müssen genug Menschen kommen – und von diesen Menschen müssen

dann noch einmal genug bereit sein, nicht nur mit uns zu sprechen, sondern auch der Veröffentlichung ihrer Statements zuzustimmen. Aber das sind einfach die klassischen Fragen rund um so einen Dreh.

**bestattungskultur:** *Im Endergebnis gab es dann recht viele Begegnungen. Manche ohne und manche mit Kamera. Gibt es eine oder zwei, die dir besonders in Erinnerung geblieben sind?*

**Pavel Franzusov:** Eine sehr schöne Begegnung hat es ja in den Film geschafft: Das Mädchen, das vor einem Jahr ihre Haarspange an der Trauerhaltestelle abgelegt hatte, als Gruß an ihren verstorbenen Opa, und das genau an dem ersten Tag, an dem ich vor Ort war, mit ihren Eltern vorbeikam und diese Haarspange wiederfand. In so einem Moment ist natürlich erst einmal gar nicht klar, ob die Eltern der Aufnahme zustimmen. Aber sie waren sehr offen und wirklich sehr dankbar dafür, dass es einen Ort wie die Trauerhaltestelle gibt. Das war auf jeden Fall besonders.

Es gab auch viele kleinere Begegnungen über die Drehtage hinweg: Menschen, die sich im Vorbeigehen kritisch über die Optik der Trauerhaltestelle geäußert haben; dann im nächsten Moment wieder jemand, der ganz begeistert war. Ich kann mich erinnern: Einmal kamen tatsächlich innerhalb weniger Minuten zunächst ein Herr vorbei, dem die Trauerhaltestelle offenbar überhaupt nicht gefiel – und dann eine Frau, die aus dem Schwärmen gar nicht mehr herauskam. Spätestens da habe ich gefühlt: Das ist ein Ort, der ist vielleicht nicht für alle – aber der gibt definitiv vielen Menschen etwas, das andere Orte ihnen nicht geben.

**bestattungskultur:** *Das ist tatsächlich eine Beobachtung, die wir seit der Fertigstellung der Trauerhaltestelle im Sommer 2021 machen. Würdest du nach deinen Eindrücken sagen, dass der Ort selbst vielleicht noch stärker erklärt werden muss für die Besucherinnen und Besucher? Oder ist die Kritik mancher Menschen, wie du sie gehört hast, eher grundsätzlicher Natur?*

**Pavel Franzusov:** Das ist eine gute Frage. Ich hatte das Gefühl, dass der Ort gerade deshalb so gut von vielen Menschen angenommen wird, weil es keine detaillierten Vorgaben oder Anleitungen gibt. Ich habe es vor allem so erlebt, dass viele Kinder und Jugendliche den Ort ganz intuitiv genutzt haben und dass das für die begleitenden Erwachsenen eine schöne Sache ist: Dass Kinder merken, der Friedhof ist nicht nur ein Ort, an dem wir vielleicht pflichtschuldig das Grab z. B. von Oma oder Opa besuchen – sondern es gibt auch einen Ort wie die Trauerhaltestelle, an dem wir unsere Emotionen ausdrücken können. Damit will ich aber nicht sagen, dass die Trauerhaltestelle eher ein Ort für Kinder ist. Ich habe auch sehr viele Erwachsene getroffen, die die Trauerhaltestelle regelmäßig besuchen.

Vielleicht kann man aber dennoch vorsichtig von einem Generationenunterschied sprechen: Wenn Menschen im höheren Alter ein bestimmtes Bild davon haben, was ein Friedhof ist und was man auf einem Friedhof tut, dann ist ein Konzept wie die Trauerhaltestelle wahrscheinlich einfach schwer verständlich für sie. Um auf die Frage zurückzukommen: Ich glaube, der Ort funktioniert gut für sich selbst und erklärt sich auch selbst. →

Im Film wird das sehr gut deutlich in den Statements der ersten Besucherin, die ich ja unter anderem dabei gefilmt habe, wie sie eine Kerze in der Trauerhaltestelle entzündet. Diese Kerze hatte sie tatsächlich nicht selbst mitgebracht, sondern von mir erhalten. Sie hatte plötzlich das Bedürfnis, eine Kerze für ihre Eltern zu entzünden, die nicht in Hamburg bestattet sind, und wollte ihren Mann schon zum nächsten Drogeriemarkt schicken. Da habe ich ihr die Kerze gegeben, die ich für andere Aufnahmen mitgebracht hatte. Sie hatte tatsächlich, wie sie es auch im Film sagt, nach genau einem solchen Ort wie der Trauerhaltestelle gesucht.



Fotos: © Stiftung Deutsche Bestattungskultur

**Frederike Dirks und Pavel Franzusov bei den Dreharbeiten**

**bestattungskultur:** *Das eine ist die Erfahrung, die Besucherinnen und Besucher vor Ort machen. Das andere ist die Erklärung und Vermittlung des Ortes für Menschen, die selbst noch nicht an der Trauerhaltestelle waren. Dafür halte ich deinen Film in Zukunft für ganz wesentlich. Wie gefällt dir selbst denn der Film, wenn du ihn dir heute anschaust? Wird er deinen Begegnungen vor Ort gerecht?*

**Pavel Franzusov:** Es ist nicht so, dass ich im Vorfeld ein Idealbild im Kopf habe, das ich dann mit meiner Arbeit zu erreichen suche. Wir hatten ja ganz bewusst gesagt, dass wir uns darauf einlassen, was der Ort und die Menschen, die wir treffen, uns anbieten. Interes-

sant finde ich im Nachhinein, dass zwei Themen, die im Expertengespräch mit Prof. Norbert Fischer von der Universität Hamburg im Fokus stehen, sich dann tatsächlich in den Gesprächen widerspiegeln, die im Film dokumentiert sind: zum einen die Mobilität in der Gesellschaft und die Tatsache, dass immer mehr Menschen nicht mehr dort leben, wo ihre Vorfahren bestattet sind; zum anderen das Bedürfnis, auf Friedhöfen in der Trauer aktiv und kreativ sein zu können. Das bildet jetzt eine schöne Klammer für den Film, die man vorher so nicht planen konnte.

Gut gefallen hat mir auch deine Interpretation, dass das Verwischen der Botschaften durch Regen und Witterung auch ein Eingehen der persönlichen Trauer in eine Art kollektive Erinnerung des Ortes darstellt, die in Schichten in der Trauerhaltestelle vorhanden und sichtbar ist. Dass es gerade diese Passage nicht in die finale Version geschafft hat – auch das gehört zum Filmemachen dazu.

**bestattungskultur:** *Danke dir für das Gespräch, Pavel – und für diese tolle Zusammenarbeit!* ■

Die Fragen stellte Dr. Simon Walter



**Interview vor der Trauerhaltestelle**

## Ein Raum für Trauer

Über den QR-Code kommen Sie direkt zum Film.

Nutzen Sie den Film sehr gerne auch für Ihre Öffentlichkeitsarbeit, indem Sie ihn entweder auf Ihrer Unternehmenswebseite einbinden oder ihn in den Sozialen Medien teilen. Wenn Sie Fragen dazu haben oder weiteres Material rund um die Trauerhaltestelle benötigen, wenden Sie sich einfach und unkompliziert an

[info@stiftung-deutsche-bestattungskultur.de](mailto:info@stiftung-deutsche-bestattungskultur.de)



[www.youtube.com/watch?v=766wS8s0ILQ](https://www.youtube.com/watch?v=766wS8s0ILQ)